

Durch Corona zum Schreiben

Jahrzehntelang landeten jährlich rund 80.000 Neuerscheinungen im deutschen Buchhandel. Gut, seit Beginn der Corona-Pandemie sind es nur noch rund 70.000. Aber das täuscht; denn ihr häusliches Zurückgeworfensein hat viele Menschen zum Schreiben eines eigenen Buchs veranlasst. Einige versuchen sich an Lyrik, doch die meisten machen sich an ein privates Bekenntnisbuch, schon um endlich in eine dieser ARD-Talkshows mit den immergleichen Promis eingeladen zu werden. Ihre Bücher erscheinen, selbst gedruckt, gern im Eigenverlag und werden so nicht mitgezählt. Ich finde es wunderbar, dass das einstige Land der Dichter und Denker heute wenigstens als Land der Laienschreiber gelten darf. An ein eigenes Corona-Buch hatte auch ich schon gedacht, etwa an einen Liebesroman („Die Leiden des jungen Kaiserswerthers“), einen Familienroman („Die Uhlenbrooks“) oder einen Lokalkrimi („Mord an Gleis drei“). Auch für einen Abenteuerroman („Der Schatz im Böllertsee“), für Science Fiction („Das smarte Rathaus“) oder einen Ratgeber zur Stadtplanung („Wege zur echten City“) wäre genug Stoff vorhanden. Doch leider reicht die Zeit dafür nicht, seit ein guter Freund und ich unsere gesamte E-Mail-Korrespondenz auf Gedichtform umgestellt haben mit strengem Versmaß und altmodischen Reimen. Aber lieber ein treuer Leser und Mitdichter als tausend unkritische Bestseller-Jäger. **HOS**